

### Die Fischversorgung Groß-Berlins.

Die schlechte Versorgung mit Fischen, über die man in Groß-Berlin schon so lange und natürlich ganz erfolglos klagt, haben dem „Berein der Räucherwarenhändler Groß-Berlins“ zu einem lebhaften Einspruch Veranlassung gegeben. In der letzten Mitgliederversammlung wurde, laut einem uns zugegangenen Bericht, darauf hingewiesen, daß trotz eines großen Stabes von Beamten und Hilfskräften, die in der für Groß-Berlin geschaffenen Organisation für „Fischversorgung“ tätig sind, sowohl frische Fische wie auch Räucherfische, Konserven, Marinaden, vor allem aber Heringe nur in ganz verschwindenden Mengen an den Groß-Berliner Markt kommen. Statt diese gesunden und wichtigen Nahrungsmittel herbeizuschaffen, beschränkte sich die genannte Organisation darauf, lediglich sogenannten Rauchsich, Muscheln, schlecht genießbare Salzstücker, Salzschellfische u. dgl. anzubieten, alles Dinge, denen das Berliner Publikum ablehnend gegenübersteht. Die Händler beanstandeten einstimmig die hohen Preise, die sie der „Fischverteilung“ für diese schwer verkäuflichen Artikel zahlen müssen, während ihnen durch die Preisprüfungsstellen ein Verdienstfuß zugebilligt wird, der nicht einmal die Deckung der nötigen Speesen ermöglicht. Es wurde festgestellt, daß den Händlern höchstens für 100 M. Ware wöchentlich zugestellt wird, aus welcher Menge sie nach den Festsetzungen der Preisprüfungsstellen und nach Abzug des regelmäßigen Fehlgewichts, das sie in Kauf nehmen müssen, einen Reinverdienst von 10 bis 12 M. lösen. Es liegt auf der Hand, daß die Händler unter solchen Verhältnissen geradezu verführt werden, Preisüberschreitungen zu begehen, sofern sie es nicht vorziehen, ihre Betriebe zu schließen. Bemängelt wurde auch das Bestreben einzelner Kommunen, den Kleinhandel gänzlich auszuschalten.

Da alle Vorstellungen bei der Fischverteilungs-Gesellschaft Groß-Berlins wie auch beim Reichskommissar für Fischversorgung fruchtlos blieben, wurde beschlossen, durch Eingaben an Reichstag und Abgeordnetenhaus die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit auf die Miß-

stände in der Groß-Berliner Fischversorgung zu lenken. Die Händler sehen sich auch darum zu einem derartigen Schritte veranlaßt, um den ihnen stets ungerechterweise gemachten Vorwürfen aus dem Publikum entgegenzutreten, daß sie die Waren, die sie doch in Wirklichkeit nicht erhalten, verschleppen. In Wirklichkeit wird die viel zu wenige Ware, die für Berlin bestimmt ist, schon bevor der Händler davon etwas zu wissen bekommt, von der Verteilungsstelle den Fabrikantinnen, Krankenhäusern und Beamtenvereinen zugeschoben! Der Kleinhändler und das große Mittelstandspublikum gehen aber leer aus.